Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 25

Artikel: Allerlei Auslegungen : was ist individuelle Freiheit?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-427456

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

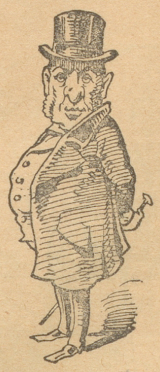
Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Ein alter, gewiegter Jurist,
Und rede als solcher auch immer,
Wie's für diesen gebräuchlich ist.

Zum Beispiel und zum Exempel
Die Doppelbesteuerung
Betrachtete ich als gute
Und nützliche Neuerung.

Nur macht' ich sie etwas strammer,
Viel weniger illusorisch,
Den Verhältnissen angemessen,
Erklärt' ich sie — obligatorisch.



Aus dem Tagebuche eines Bundesrathes.

Wenn ich so in stiller Stunde für mich bin und die von allen Seiten eintreffenden Berichte durchgehe, dann greift es mir immer an's Herz, von den Opfern der Nekrose zu lesen.

Wenn ich aber in der Bundesversammlung sitze, dann dünkt mich, die Neck-Rosen, mit welchen sie uns da aufwarten, seien auch niedliche Pflänzchen.

* * *

Kampfzoll — Zollkampf! Mir schiene richtiger gesagt: Krampfzoll und Zollkrampf.

* * *

Im Ganzen genommen wäre die Bundesversammlung sehr unterhaltend, wenn sie nur nicht so — langweilig wäre.

Allerlei Auslegungen.

Was ist individuelle Freiheit?

Der Zürcher Stadtrath: Wenn Einer auf dem Trottoir Differenzgeschäfte, nicht aber Lohndifferenzen verhandeln darf.

Die Zürcher Regierung: Wenn Einer Einem auf der Gasse seine Hochachtung, nicht aber das Gegentheil davon bezeugen darf.

Die Meister: Wenn Einer nicht nur mit wenig Lohn zufrieden ist, sondern auch gar nie zu arbeiten aufhört.

Die streikenden Schlosser: Wenn Einer freiwillig nicht zu arbeiten braucht, wenn man ihn mit fünf gekrümmten Fingern daran verhindert.

Inspektor: Wie viel Aemter hei mer im Kanton?
Rekrut: Mir hei zwöi Aemter im Kanton, es Seelenamt und es Lobamt!

Der junge Wirth von Habelstein, er liebte alle Mägdelein.
Und wenn er reiste über Feld, so sparte er nicht Gut und Geld.
Wo Bacchus einen Arm ausstreckt, hat er auch bald ein Lieb entdeckt.
War's eine schöne Kellnerin, so faßt' er keck sie bei dem Kinn.
Und hatt' der Wirth ein Töchterlein, so that er extra superfein.
Da ließ er stets vom Besten kommen, zu Aller Durst und ihr zum Frommen.
Das Weibervolk, ein tückisch' Heer, stammt, merk's, direkt von Eva her,
Und hie und da flammt auf ein Blitz im Glauben an den Apfelschnitz.
So wurde auch durch Braten, Wurst, beim Bärenwirth genährt der Durst.
Und bei Juhei und vollen Flaschen wurd' leicht das Herz und leer die Taschen.
Und als der letzte Thaler flog, ward's auch im Kopf ganz analog.
Er sank, als wie ein plumper Wisch, gemüthlich langsam unter'n Tisch.
Was rumpelt da an seinem Kopf? Herrjeere, welch' ein armer Tropf!
Von Zärtlichkeit nicht einen Reim: Man trägt ihn auf der Tragbahr' heim.
Das war von Hirschwirths Töchterlein nicht etwa extra superfein.
Denn als die Sache war bekannt, ward er nur Bährenwirth genannt.

Handwerksbursche: A fremde Bäcker spricht zue um Arbeit!
Meister: I vierzeh Tage chönnt i eine bruche zum Kartoffelausgrabe!

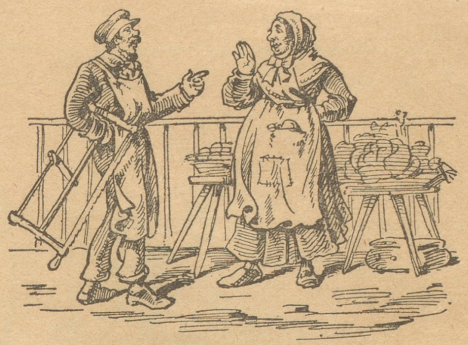
Erster Ochse: Sieh doch die herrlichen Fluren! O die glücklichen Metzger!

Zweiter Ochse: Wie so? Erst laß uns doch froh sein, daß wir wieder mal fett werden.

Erster Ochse: Ja, aber sie werden unter allen Umständen fett, auch wenn wir mager bleiben.

Klaus: Jä lue, wenn me Oeppis werde will, so muß me halt nachelaufe.

Peter: Mit dem Laufe allei isch's aber nit gmacht! Krieche muß me, wie ne Schnegg im Sagmehl, de chunnt me am wytiste!



Rägel. Säged mer au e mal, Chueri, was ist au das für e Gschicht mit dem Zolltarif, wo's jetzt z'Bärn obe und in alle Versammlige und Zytige dervo brichtet? Chömed Ihr drus?

Chueri. Ja lueged, drus cho thuet eigetli Niemer. Ich will Eu aber uf de Sprung helfe. — Ihr werded no wüsse, wie mir albe als Chind gvätterlet händ. Die Eine händ welle Müetterlis mache, denn hät vo Eu allewil e Jedes welle d'Muetter sy. Hät me welle Räuberlis mache, so händ Ihr brüelet, de Chasperli haui Eu z'starch uf. Hät me welle Soldätlis mache, so hät me kei Soldate gha, will Alli händ welle Offizier sy. Hät me welle Fangis mache, so händ es Paar grochset, sie werdid z'müed. Und 's End vom Lied ist gsy, daß gar nüt gmacht worde ist; denn händ Alli gschimpft und sind us luter Täubi hei.

Rägel. Ja, das weiß i na ganz guet.

Chueri. Ganz e so, Rägel, gvätterled jetz afe die große Lüt mit em Zolltarif.

Es war einmal ein reicher Bauer,
Der blickt' gar kannibalisch sauer.
Er suchet links und rechts zu baggern,
Um einen Kreuzer zu erraggern.
So nahm er seine Magd zur Eh',
Damit er ihr „kei Lohn müeß gäh".
Und letzthin bei der Arbeit heiß
Ermahnet er sie recht zum Fleiß:
„Arbeit' nur recht, thu' nie verschnaufen!
Ich werd' dir einst ein Weggli kaufen!"

Briefkasten der Redaktion.

P. i. M. Wir bedauern, Ihren Wünschen nicht entsprechen zu können; das fällt in die Aufgaben der großen illustrirten Zeitungen. — **? i. S.** Der Regierungsrath von Solothurn hat laut Amtsblatt verordnet, daß die Stimmberechtigten Sonntag den 4. Juli die Wahl der Kantonal-Geschorenen vorzunehmen haben. — **A. i. S.** Für dieses Mal haben Sie sehr schlechtes Wetter „gepreicht". — **G. i. M.** Das ist ganz in der Ordnung, daß derartige Leute auch politisiren; sehr oft treffen sie in ihrer schlichten Natürlichkeit den Nagel auf den Kopf. — **Spatz.** Eine schöne Hochquart; vielleicht hilft der Aderlaß für etwelche Befreiung des Blickes. — **S. i. B.** Diese Bemerkung würde nicht mit Unrecht als eine Gehässigkeit aufgefaßt und also eher schaden als nützen. — **Jobs.** Nur nicht von einem Fehler in den andern fallen. Lange Gedichte sind dem Leser unangenehm und der kleine Raum verbietet oft deren Aufnahme. — **H. A. i. M.** Wenn man so viel Einfälle hat und weiß, wie's gemacht werden soll, wäre ein eigenes Blatt weitaus das Beste; vielleicht würden dann diese weiblichen Wesen eher zum Lachen kommen. — **Orion.** Und es erlischt ein Stern nach dem andern und die stille Wehmuth geht leise über in jene Sehnsucht der Ruhe, welche aus den Erinnerungen schöner Tage hinüberführt zur — Erfüllung. — **Löseler.** Gerne mitmachen, aber nicht Oel in's Feuer gießen. — **?. i. Z.** Man müßte die Klage ganz anders formuliren. — **H. H.** Für uns nicht geeignet. — **X. Z.** Der Papierkorb. — **H. i. Milw.** Gewünschtes abgegangen; das Verzeichniß wollen wir gewärtigen. — **Kurt.** Soll besorgt werden; obschon eigentlich „höhnsyn" erlaubt wäre. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.**

„Ich möchte nicht Koch sein, wenn ich kein Fleischextrakt hätte," so schreibt der Verfasser eines der besten kulinarischen Werke (Diätetisches Kochbuch für Gesunde und Kranke, von Dr. Wiel, Freiburg, Fr. Wagner) und meint des Weiteren: Das Fleischextrakt hat bereits eine grosse Verbreitung erlangt. Man findet es bald in jeder Küche. Die letztere macht davon einen ausgedehnten Gebrauch, betrachtet es weniger vom Standpunkte des Nährwerthes, als dem der Schmackhaftigkeit, und benutzt dasselbe sozusagen mehr als Geschmackverbesserer, als Gewürz. In dieser Beziehung leistet es in der That ausgezeichnete Dienste.